

Der biologische Landbau und die Volksgesundheit

Autor(en): **Brauner, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **42 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für Kartoffeln ist ein durchlässiger Boden der rasch abtrocknet besonders geeignet. *Keine andere Kultur stellt so hohe Ansprüche an eine intakte Bodengare wie die Kartoffeln.* Deshalb ist es gut, wenn auf Wieseneinbruch Kartoffeln gesetzt werden. Dass diese Empfehlung richtig ist, das bestätigte wieder einmal mehr der heurige Regensommer.

Das Landwirtschaftsjahr 1987 ist kein gutes. Es wird uns aber noch lange in Erinnerung bleiben, wie man von 1837 auch noch nach 150 Jahren spricht.

Wir wollen trotzdem dankbar sein. In unseren Gegenden sind solche Jahre die Ausnahme. In Brasilien und in so vielen andern Gegenden der Welt sind die schlechten Jahre die Regel und die Guten die Ausnahme.

Im organisch-biologischen Landbau war es ein hartes Prüfungsjahr. Es gab vermehrte Arbeit bei kleineren Erträgen.

Jeder Bio-Bauernfamilie, die unter diesen erschwerten Verhältnissen nicht zur Giftspritze griff, sondern treu zum biologischen Landbau stand, gehört aufrichtiger Dank und Anerkennung. Allen, die trotz dem Druck der Arbeit, den Sinn und die Idee des organisch-biologischen Landbaues erkannten und nicht kurzfristig aus Panik alle guten Vorsätze über Bord warfen. Das braucht Menschen mit guter Gesinnung und Charakter, die tiefer verwurzelt sind als bis zum Geldsäckel. *Darum geht's letztendlich, diese gute Gesinnung zu pflegen in unseren Reihen.* Auch das gehört dazu, wenn man den biologischen Landbau fördern und verbreiten will. *Ja, dieses Jahr hat bewiesen, dass dies sogar das Entscheidendste ist – sogar wichtiger als alle Fachfragen!*

Fritz Dähler

Der biologische Landbau und die Volksgesundheit

Der organisch-biologische Landbau hat durch seine bakteriologische Begründung und die bahnbrechenden Pionierarbeiten von Dr. Rusch und seinem mikroökologischen Ärztekreis die weitgehende Harmonie zwischen der Bodenflora gesunder biologischer Böden und der Bakterienflora von Tier und Mensch in seiner Praxis verwirklicht, auf der das natürliche Abwehr- und Immunsystem beruht. Da auch

die anderen biologischen Anbaumethoden die Erzielung der Bodengesundheit und -fruchtbarkeit anstreben, gelten die nachfolgenden Betrachtungen über die Zusammenhänge mit der Volksgesundheit auch für sie.

Auf den mit Kunstdünger und giftigen Spritzmitteln bearbeiteten Böden kann dieses natürliche Abwehr- und Immunsystem nicht entstehen. Da die so «fortschrittliche», angeblich so glorreiche Agrarpolitik die ganze Landwirtschaft der Welt mit den industriellen Methoden von Chemie und Technik überzieht, fehlt daher das natürliche Immunsystem in der ganzen Welt.

Eine gesunde biologische Bewirtschaftung aller Kulturböden mit dem Ziel der Erringung des natürlichen Abwehr- und Immunsystems läge daher im Interesse der Volksgesundheit. Daran ist bisher noch gar nicht gedacht worden.

Dies setzt eine allgemeine Besinnung auf den Vorrang der Naturordnung in *allen Bereichen*, insbesondere eine rasche und gründliche Umschulung von Landwirtschaft und Verwaltung auf lebensgesetzliche Anbaumethoden voraus. Der notwendige Umweltschutz gewinnt damit neue Dimensionen.

Eine intensivere Zusammenarbeit von Bauerntum und biologischer Heilkunde ist notwendig.

Durch die Entdeckung des natürlichen und bodengebundenen Abwehr- und Immunsystems enthält der «Heimatgedanke» eine vertiefte, naturgesetzliche Bedeutung. Der Mensch bezieht aus seinem gesunden Heimatboden auch seine gesunden Abwehrkräfte. Wenn er seine Heimat verlässt, oder verlassen muss, fährt er, wie es im alten Volkslied heisst, ins «Elend», in die Fremde!

Nicht nur der Begriff der «Heimat», sondern auch des «Paradieses» erhält dadurch eine neue Bedeutung! Überall, wo die Indogermanen hinkamen und in ihrer Naturverbundenheit den ihnen eingeborenen Begriff des «gepflegten Gartens» verwirklichten, schufen sie «paradiesisch» schöne Gärten. Noch heute ist in den Ursprungsräumen in Holland, Friesland, dem norddeutschen und englischen Raum der zu jeder Jahreszeit mit Blumen prangende Garten das Paradies des kleinen Mannes, der Familie. Auf kleinstem Raum birgt er Bäume und Sträucher, ist durch Naturhecken von der Strasse abgeschirmt und liefert Gemüse und Obst und – Gesundheit die Fülle!

Als Mansholt im Jahre 1972 Präsident der EG wurde, widerrief er seinen Plan zur restlosen Industrialisierung der Europäischen Landwirtschaft und erliess «Europäische Richtlinien zum Überleben».

Hier einige davon seinen unbelehrbaren Nachfolgern, den «kleinen Mansholts» an den Lehrkanzeln und politischen Leitstellen:

«... Alte Wege, die zur Zerstörung des Lebens führen, müssen verlassen werden, neue Wege, die ökologischen Einsichten folgen, müssen beschritten werden, wenn einzelne Völker und die Menschheit überhaupt noch weiter bestehen wollen . . ., die Herrschaft des Materiellen vernichtet uns, . . . wir wollen die Erde pflegen, nicht ausbeuten . . . Die heutige Herrschaft des Materiellen vernichtet Mensch und Welt . . . Europa hat eine Mission zu erfüllen . . . Die USA haben den Gipfelpunkt ihrer Macht und Entwicklung überschritten, und es wird uns ausserordentlich schwer fallen, sie vor dem vollständigen Zusammenbruch zu bewahren . . . Vorrang für die Nahrungsmittelproduktion . . ., starke Drosselung des Pro-Kopf-Verbrauches an materiellen Gütern . . ., Kampf gegen Umweltverschmutzung . . ., Produktion in geschlossenem Kreislauf, Aufbau einer Wirtschaft der Wiedereingliederung in den natürlichen Kreislauf . . . Beispiele schaffen für Ökologie und biologische Qualitätsbegriffe in der Landwirtschaft . . ., strenge Planwirtschaft, die jedem ein *Existenzminimum* sichert, Umdenken in Kategorien des *Gemeinnutzes* . . .»!

Das sind doch haargenau die Grundsätze des biologischen Landbaues, praktizierter Umweltschutz und Bekenntnis zu den Naturgrundlagen. Sie schreien direkt nach Verwirklichung anbeachtet der neuen Lage:

Seit jüngster Zeit überrollt die rätselhafte, unheilbare Seuche AIDS die Welt, und niemand scheint davor sicher zu sein. Sie ist eine Frucht der völlig enthemmten Sexualität, mit der die Jugend aller Völker, vor allem der Entwicklungsländer, dank der angeblich glücklich machenden «freien Liebe» vergiftet worden ist. Hier hilft nur mehr eine grundlegend neue, und dennoch alte *Sittlichkeit*, und die Verwirklichung jenes natürlichen Abwehr- und Immunsystems, das die Natur uns auf biologisch gesunden Böden beschert, wenn wir ihr nicht dauernd mit intellektualistischer Besserwisserei hineinpfuschen! Damit fordert das Schicksal auch uns, die Bekenner des organisch-biologischen Landbaues und des biologischen Landbaues überhaupt heraus! Dr. Müller sagte uns einst in einem Gespräch auf dem Mösberg: Unsere Religion ist der Alltag! Das heisst, sie muss tagtäglich *gelebt* werden. Es ist nur die Umschreibung des Rufes von Albert Schweitzer: «Ehrfurcht vor dem Leben!»

Eduard Spranger sagte: «Es gibt keine höhere Religion als die Ehrfurcht vor dem Leben!»
Heinrich Brauner